

Komplementär-Pädagogik

Ueli Seiler-Hugova

Vortrag vom 6. August 2001
An der Pädagogischen Sommertagung im Schössli Ins

Eine Einführung (Zusammenfassung)

Schauen wir eine zeitlang (1 Minute) auf eine rotorange Fläche und fixieren dann das Auge auf eine weisse Fläche, dann erscheint im Auge die Komplementärfarbe, in unserem Beispiel, ein Hellblau. Die Netzhaut des Auges, überanstrengt von dem einseitigen Rotorange, heilt mit der ergänzenden Farbe Hellblau die Einseitigkeit. Diese Methode wird in der Lukas-Klinik in Arlesheim als Krebs-Therapie eingesetzt.

Der Begriff Komplementär-Pädagogik kam mir, als ich im Herbst 2000 wegen Borrelyose einige Tage in der komplementär-medizinischen Abteilung im Spital in Langnau lag. Ich las dort auch ein Buch des behandelnden Arztes, Dr. med. Hans Ulrich Albonico: „Gewaltige Medizin“, Paul Haupt-Verlag, Bern. Er schickte mich dann drei Wochen in die Kur auf die Insel Lanzerote.

Es schien mir interessant, den Begriff aus der Medizin auch in der Pädagogik anzuwenden, zumal ich oft in die Verlegenheit komme, unsere Schössli-Pädagogik zu benennen. Sie einfach Waldorfpädagogik zu bezeichnen, wäre zwar nicht falsch, aber doch wiederum zu unexakt. Andere Benennungen, wie etwa ganzheitliche oder spirituelle Pädagogik, ist auch nicht falsch, aber eben oft auch missverständlich.

Wie wir gesehen haben, ist es gerade das Auge, das uns zeigt, wie zu ergänzen ist. Immer ist es die Ganzheit des Farbkreises oder des Regenbogens die die Natur des Auges anstrebt. Dem Auge widerstrebt das Anglotzen von Einseitigkeiten.

In der Pädagogik erscheint uns ein Kind, ein Jugendlicher, oft mit dem Cliché der Einseitigkeit: Schwierig, aggressiv, depressiv, ADS, POS usw. Diese „terrible simplification“, diese fürchterliche Vereinfachung, gilt es mehrdimensional zu ergänzen. Wir brauchen heute in der Pädagogik massgeschneiderte Einfälle wie wir die individuellen Probleme der Kinder und Jugendlichen angehen wollen. Ja oft ist es so, dass wir zunächst überhaupt nicht wissen, was jetzt das Beste wäre. Erst im monatelangen Zusammenleben ergeben sich als „richtige“ Ergänzung der oder die „richtige“ ErzieherIn. Dieses Finden von ergänzender Umgebung oder konkreten Menschen ist eigentlich schon die Therapie selbst.

Jede Art von Pädagogik, wenn sie wirken soll, ist einseitig. So können wir feststellen, dass die Waldorfpädagogik in ihrem Konzept auch heute nach über 80 Jahren immer noch eine der innovativsten pädagogischen Bewegung ist, die zeigt, dass über alle nationalen und ethnischen Grenzen hinweg, dieser Impuls zu leben vermag. Die Waldorfpädagogik ist in diesem Sinne eine Menschheitspädagogik. Sie ist in ihrer Art LehrerInnenzentriert. Es ist die Lehrer- und Lehrerinnen-Persönlichkeit, die die SchülerInnen auf ihrem Entwicklungsweg oft über Jahre hinaus begleiten. Mehrheitlich wird immer noch frontal unterrichtet. Im guten Fall ist es gerade das Vertrauen der SchülerInnen zu ihrer geliebten Lehrerpersönlichkeit die ihrem leiblichen, seelischen und geistigen Wachstum förderlich ist.

Ist in der Waldorfpädagogik die Lehrerpersönlichkeit wichtig, so legt nun die Montessori-Pädagogik viel Wert auf die Umgebung. Alles soll so bereit gestellt werden, dass das Kind selbst wählt, was es gerade lernen will.

Nach altem Muster könnte man jetzt argumentieren, was besser sein: Entweder Waldorfpädagogik oder Montessori-Pädagogik. Das Konzept einer Komplementär-Pädagogik versucht nun zu charakterisieren, versucht im goethischen Sinne anschauende Urteilskraft. Nicht nach dem „entweder-oder“ sondern nach dem „sowohl-als-auch“ soll gefragt werden. Die Waldorfpädagogik hat viel Kognitives, viel Direktives, zielorientiertes LehrerInnenzentriertes. Durch den grossartigen Waldorflehrplan ist alles vorgegeben, wann welcher Lehrinhalt entwicklungsgemäss ist. Dieses erscheint mir eher männlich. Der Lehrer oder die Lehrerin in seiner/ihrer Kreativität ist gefragt.

Montessori-Pädagogik schafft die weibliche Umgebung, den Uterus, in dem das einzelne Kind individuell wachsen kann. Der Lehrer, die Lehrerin ist mehr Anlaufstelle, Organisatorin der Schule. Auf den spirituellen Hintergrund des Schulstoffes wird weniger geachtet. Das Kind wird schon das Richtige wählen. In diese Richtung gehen auch viele moderne Unterrichtsdidaktiken, wie etwa Wochenplan, Werkstattunterricht, Gruppenarbeit usw.

Eine Komplementär-Pädagogik hat nun zu fragen, wo die Einseitigkeiten liegen: Gerade das „neue“ Kind braucht direkte Pädagogik, wo klar vorgegeben wird, was zu tun ist. Es braucht aber gleichzeitig auch die absolute Offenheit, was gerade, ungeachtet des Alters, für das Kind, den Jugendlichen, wichtig ist.

Im Schössli versuchen wir im Ganzen gesehen die Waldorfpädagogik zu verwirklichen. Jedoch leisten wir uns z.B. den Donnerstagmorgen, den „kleinen Sonntag“, den Jupiter-Tag, wo wir uns als ganze Gemeinschaft 1 ½ Stunden später, nämlich erst um 9.30 Uhr, an der Morgenfeier treffen. Danach bieten wir über 20 verschiedene Arbeitsgruppen an, wo verschiedenste kunsthandwerkliche Ateliers angeboten werden, aber auch Brotbacken, Kochen, Landwirtschaft, Garten usw. Hier wählt das Kind, der Jugendliche selbst. Die Gruppen sind altersgemischt von der 3. Klasse bis zur 10. Klasse, ja Studierende unseres Erzieherseminars sind gleichfalls Lernende und Lehrende.

Wenn wir sehen, dass es für ein Kind, für einen Jugendlichen, im Moment unmöglich ist, in seiner Klasse zu arbeiten, dann wird es/er in unserer Bauhütte (Handwerker, Garten, Landwirtschaft, Küche, Wäscherei) eingesetzt.

Immer wieder sitzen wir, Erziehende und SchülerInnen zusammen und schauen, was jetzt gerade richtig ist für ein Kind. Vielleicht ist eine monatedauernde Auszeit, weit weg von unserer Schule, das Richtige.

Im Unterricht wird vorallem im formalen Unterricht (Mathematik, Deutsch und Fremdsprachen) individuell gearbeitet.

Ein komplementär-pädagogischer Ansatz ist auch die Tatsache, dass Schwierigkeiten der Kinder nicht einfach etwas ist, was möglichst schnell zu

eliminieren sei. Schwierigkeiten sind wie Krankheiten, die gerade zur Gesundung der Entwicklung des Kindes beitragen können. Das Ich braucht Widerstand an dem es wachsen kann.

Die Schule hat sich nach dem Kinde zu richten, nicht das Kind nach der Schule. Das vertritt schon Ivan Illich in den 60iger Jahren. Ich habe an unserer Schule auch schon LehrerInnen erlebt, die gesagt haben, dass wir nicht die richtigen Kinder hätten um eine Waldorfpädagogik verwirklichen zu können!

Eine Komplementär-Pädagogik richtet sich nach den konkreten Kindern und Situationen. Sie hat sich nicht zu orientieren an einem imaginären Über-Ich, ob das jetzt Steiner, Montessori, Staat oder sonst eine Autorität heisst. Das Kind ist so wie es ist und wir haben zu fragen, was es jetzt, heute Morgen, braucht.

Komplementär-Pädagogik ist eine ergänzende Pädagogik, eine Pädagogik nicht des „entweder-oder“, sondern des „sowohl-als-auch“. Die Gleichzeitigkeit des andern, das zwar paradox ist, ist die Devise des 21. Jahrhunderts!

Waldorfpädagogik

Zielorientiert

männlich

Der Mensch braucht den Mitmenschen um sich geistig entwickeln zu können

Montessori-Pädagogik

Wegorientiert

weiblich

Der Mensch braucht die richtige Umgebung, das richtige Material um sich selber zu helfen.

Ich-Entwicklung zwischen

Unterforderung

Verwöhnung durch Konsum

und **Überforderung**

Stress in Familie und Schule

Förderung

Selbständiges Spielen

Interesse

Sinneserfahrung

Gedankenerfahrung

Freude an der Arbeit

Nicht Forderungen, sondern Förderung

Das Kind braucht

Sowohl

Klaren, erzieherischen Halt
Grenzen,
Gewohnheiten,
Fertigkeiten

als auch

Offenheit wie es weiter geht,
Selbstbestimmung
und Einverständnis
zu seinem eigenen Weg

Die Kindheit mit all den schwierigen Phasen, darf also, ich wiederhole mich, nicht angeschaut werden als Phase, die es möglichst schnell zu überwinden gilt, sondern als Trainingslager für das erstarkende Ich. Dazu sind die Schwierigkeiten ideale Trainings-Partner.

Eine gesunde pädagogische Entwicklung rechnet mit den Schwierigkeiten der Kinder als Notwendigkeiten zur Erstarkung der geistigen, seelischen und leiblichen Unabhängigkeit (Immunität).

Durch Widerstand erstarkt das Ich. Eine schmerzliche aber auch eine kreative innovative pädagogische mystische Tatsache!

Schauen wir mehr auf die Vielfalt der pädagogischen Ansätze. Vielleicht leistet einmal jemand einen Zwölferkreis der Entwicklungslehren, entsprechend den zwölf Farben oder Tierkreiszeichen. Rudolf Steiner leistete dies ja mit seinen 12 Weltanschauungen und den 12 Sinneswahrnehmungen. Dann könnten wir dies so ergänzen, wie dies heute unser Auge tat, wie wir das getan haben mit der Waldopädagogik und der Montessori-Pädagogik als Polaritäten